

Dresdner Volkszeitung

Postfachkonto: Dresden
Katz & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto:
Gebr. Henrich, Dresden
und Sachl. Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit dem wöchentlichen Besagten „Nach der Arbeit“ und „Zeit und Welt“ für einen halben Monat 1 M.
Eingangsnummer 10 Pf.
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprechstunde mit wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 29 mm breite Nonpareilzeile 30 Pf., die 50 mm breite Reklamezeile 1,50 M., für auswärtige Anzeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietsuche 40 Proz. Rabatt. Für Brieflieferung 10 Pf.

Nr. 88

Dresden, Donnerstag den 16. April 1925

36. Jahrg.

Schieber-Väter und -Söhne

Es wolle der Reichsblock Deutschland mit Jarres „reinen“, jetzt mit Hindenburg. Die „Reinheit des alten Deutschland“ soll wieder erstrahlen. Hier einiges Material zur Unbestechlichkeit des wilhelminischen Kaiserreiches.

In Deutschland hat sich eine Kammer organisiert, eine politische Kameradschaft, die alle Reaktionskräfte, Schmodts und Schmuckers jammelt, sie möchten am liebsten die sämtlichen Wägen der Welt zwischen Rhein und Oder zusammenfassen lassen, nur um die ihnen verhasste Republik zu erwidern.

Mit diesen Worten leitet Kurt Deinig sein zu rechter Zeit erschienenen Buch: Die Finanzskandale des Kaiserreiches (Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin, Preis 2,50 M.), ein. Dieses Buch kann und will seinen Anspruch erheben, eine vollständige Sammlung der Skandale jener Zeit zu geben, nach der sich „national“ verummte Reaktionen so sehr sehnen und gulläubigen Wählern die Legende aufhängen, daß die deutsche Republik die Wärmutter der Korruption sei, während doch Finanzskandale, materielle und sittliche Korruption ununterbrochen mit der kapitalistischen Wirtschaft zu allen Zeiten verbunden waren. Wer sich des näheren darüber unterrichten will, dem empfehlen wir die ebenfalls jetzt auf dem Buchermarkt erscheinende amüsante, auf Vederzählung des historischen Materials beruhende Schrift von Karl Goldert: Bankrotte und Börsenspiele vor 2000 Jahren (König, Berlin, 1,50 M.).

Näher als diese von der ökonomischen Gesichtsauffassung ausgehende Arbeit liegt und das Buch von Deinig. Es ist ein Schieberroman, worin die Nachfahren der früher „Gründer“ genannten Wirtschaftler sein können, wie ähnlich sie, die Söhne und Enkel, den Vorfahren sein. Schon vor der Gründung des Reiches war die Bildung eines Schieberromans, das mit dem Namen Strouberg bekannt ist. Strouberg war der Name jener Trümpfen, die „alles krufen“, und beruflich überhorizontales und Impossibles zusammenfassen. Auch seine Witwe, mit dem Gelde der andern zu arbeiten, haben unsre Zeitgenossen nicht weniger abgeduldet. Was aber jener „Reinen Schieber“ Charakteristik verleiht, das ist die Beteiligung der „Schelmen und Heilen“ an höchst unehrlichen Geschäften. In der Rumänischen Eisenbahngesellschaft, an der Strouberg zum Vorgesetzten war, die Person von Ratibor und von Risch, Graf Leubodorf, der Fürst zu Putbus, zwei Neffen von Salms und der Graf von Stolberg-Berlinerode hervorragend beteiligt. Strouberg erkrankte bereits, wie diech seinen Wunden die Presse und die Beziehungen zu Parlamentariern sein mußten. Die Volkstümlichkeit von ihm ausgehenden und seine parlamentarischen Verbindungen waren erkrankt. Der Herzog von Ratibor war Präsident des Herrenhauses, sein Mitgründer und Genosse, der „liberale“ von Bennigsen, präsierte im Preussischen Abgeordnetenhaus. Viele andre Parlamentarier standen ihm zu Diensten. Die Demoralisation war so arg,

daß Laferer im Abgeordnetenhaus von dem Namen des deutschen Namens im Ausland reden und die glänzendsten Namen der Aristokratie als von Strouberg begabte Schiebergehilfen bezeichnen konnte.

Wie Recht sagt Deinig: „Der Vorkämpfer, Gründer und Schieber Strouberg hatte andere Fortsat als dieser kleine, deutsche Kaiser, der im Grunde doch nur durch die Interimskammer geschaffen wurde. Neben Verbindungen zu Schiebern und mittleren Offizieren hat es Kautler ja nie gebracht.“

Die gewöhnlich nehmen wir aus die Verfehlungen der Kammer aus im Vergleich zu der, mit dem Eintritten der französischen Kriegskassendüngung einsehenden großen Reaktionen und Schieberperiode. Der Schieberroman war verfallen, der Gründungsromanel verwandelte die bürgerliche Welt in eine Spielstätte. Womart hatte die Kriegsgesellschaften von jeder Kontrolle des Staates losgerissen, die dazu zur „Entwicklung der Wirtschaft“ war freilich. Der Tanz um goldene Halb nahm den politischen Charakter an. Es gab keinen Wirtschaftsweg, der von dem Gründungsgesellschaft unberührt blieb. Am schillerlichsten wurde der Gründungsromanel mit Grundstücken und Häusern der Rietern. Im Juli 1872 kam es in Berlin zu Stroubergkämpfen mit Vorkämpfer, was die bezugslosen Wohnungslöser mit 100 Jahren Suchtdraus und 50 Jahren Gefängnis zu büßen hatten.

Alles schon, alles gründete unter Aufsicht hoher und höchster Behörden. Eine der üblichen Gründungen war der Aktien-Capitel in Passage in Berlin. Die Passage wurde am Geburtstag des Kaisers öffentlich eröffnet und ihm zu Ehren „Kaiserliche“ genannt. Die Oberkammer und ihre Namen wurden dem Kaiser und der Kaiserin, den Prinzen und den Prinzessinen durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrates, den Kammerherrn von Brillwich, vorgestellt. Infolgedessen sprang der Name der Aktien auf 140 — später ging er auf 15 zurück, nachdem der Vorkämpfer den Wert der, zum Fahren Konzepte — Fürst von Ratibor und Ratibor —, dem Deinig einen bestimmten Posten mitnahm, gehörenden feinen Sache erkannt hatte. Der kaiserliche Hof nahm überhaupt Interesse an Gründungen, besonders wenn es sich um den Bau von Kirchen handelte, oder wenn sie von frommen, gottesfürchtigen Leuten ausgingen. Dafür wäre der Hof des Pastors Custorp einschlug, den die Strouberg Witwe und andre Mitglieder des Hofes reichlich mit Geld unterstützen; nachdem der fromme Mann in zehn drei Tugendstufen Gründungen die ihm anvertrauten Gelder verpulvert hatte, verlor er. — Demnach war die Beteiligung von Parlamentariern und Mitgliedern des deutschen Adels. Ganz ohne Grund man von der Gemeingefährlichkeit des national-liberalen Abgeordneten Panmacher, der dessen Deutscher Eisenbahn-Gesellschaft ein halbes Duzend Parlamentarier und ebenso viel Grafen und Prinzen (Donnerstag, Gohentag, Schaffgotsch) Pate gehalten hatten.

Seine vom „Reichlichen Adel deutscher Nation“ stellen, wie Laferer im Abgeordnetenhaus aus sprach, Scheinverste aus und lichen sich Tausende von Talern dafür bezahlen, daß sie ihre Namen zur Täuschung des Publikums — wichtiger zu einem glatten Betrag — herzugeben hatten.

Allmählich drangen die Geschäftsmänner und Gründergeist aus dem Parlamenten der Einzelstaaten in den Reichstag. In den Jahren 1870 bis 1873 waren nach Gloga über 20 Prozent der Mitglieder des Preussischen Abgeordnetenhauses Gründer, Gründungsgehilfen, sogenannte „erle Reicher“ und Aufsichtsräte. Unter den 382 Reichstagsmitgliedern wurden 106 Gründer gezählt; heute würde man sie als Schieber bezeichnen. Deinig bringt eine Liste von Schieberparlamentariern im Herrenhaus, Abgeordnetenhaus und im Reichstag, die 78 illustre Namen aus allen Parteien enthält, nämlich Konserver, Rationalliberale, Nationalliberale und Liberale. Dabei übertrug sich die politische Scheidung auch auf die Schieberfähigkeit: es gab „liberale“ Gründerbanken, wie die von Dausmann errichtete Disconto-Gesellschaft, und konserverliche Banken, in deren Atmosphäre sich die Adligen wohlfühlten.

Die Verantwörung der höheren Gesellschaftsklassen trat bei dem Zusammenbruch der Preussischen Hypothekbank und dem Konkurs der Pommerischen Hypothekbank auf. Bei der ersten genannten Bank sehr fromme Leute, wie die Kommissionsräte Sanden und der Posthalter der Bank, Schindler, die Leitung. Im Aufsichtsrat der Pommerischen Hypothekbank saßen neben dem Fürsten zu Putbus sich. Vorkämpfer und andre prominente Staatsmänner. Jener war es möglich gewesen, mit der Vermögensverwaltungsgesellschaft für Offiziere und Beamte einen Vertrag abzuschließen, der sie verpflichtete, die faulen Aktien des Pommerischen Bankens zu vertreiben.

Die Verbindung mit dem kaiserlichen Hof stellte der Kabinettschef der Kaiserin, Freiherr v. Mirbach, Czajkowski, her;

er befahl bei der Pommerbank ein eigenes Konto und noch ein unüberprüfbares „Konto A“. Und die vom Staat eingeleiteten Treuhänder Eugen Richter hatte die Liste der Treuhänder der Berliner Hypothekbank durchgesehen und urteilte über deren Qualitäten: diese Posten seien nur Sinecuren für vorragende Mäde aus den Ministerien und der Regierung; sie würden von den Leuten, die sie beauftragten, honorig bezahlt!

Dieser Aufsicht aus den ersten Abschnitten des Deinigischen Buches dürfte unsre Leser schon überzeugt haben, welche Fülle von Aufklärung darin enthalten ist zur Beurteilung der jetzt von der Reaktion ausgeschlachteten, im Verleumdung zur Kaiserzeit herausgelassenen Finanzskandale. Denn was Deinig weiter über die Skandalgeschichten, den Fürsten-Konkurs, die Diamantenschmiede, die Pöbelschiff, Toppelstirn, Gauder und die Stimmungslage berichtet, das gibt erst

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Die Wahl des Reichspräsidenten macht ein klares, eindeutiges Bekenntnis zum sozialen und demokratischen Volkstum erforderlich. Monarchie oder Republik, absolutistischer Obrigkeitssinn oder Volksherrschaft, Militarismus oder Völkerverständnis, das sind die Fragen, die das werktätige Volk am 26. April zu entscheiden hat. Der sogenannte Reichsblock, der vom Reichslandbund und vom Reichsverband der Deutschen Industrie getragen wird, ist für die fruchtbarste Not und das große Elend der Inflationsjahre verantwortlich. Er hat die Ausbeutung seiner ersten Kandidaten Jarres erkannt. Es stehen sich mit seiner Kandidatur keine parteipolitischen Gegensätze machen. So ist der Reichsblock auf den überflüssigen Gedanken verfallen, Hindenburg als Kandidaten auszuwählen, einen Mann, der in richtiger Selbsterkenntnis bisher nie den Anspruch erhoben hat, eine politische Rolle zu spielen, einen Mann, dessen ehrenwürdiges Alter ihn davon abhalten sollte, ein Opfer der Relativität angeblich nationaler Parteien zu werden.

Diese Spekulation auf den Namen Hindenburg dient nur dem Zweck, hinter einer scheinbar überparteilichen Kandidatur zu verbergen, was der Reichsblock beabsichtigt:

die Vorherrschaft der wirtschaftlichen und politischen Reaktionen

die diese Schiebung aufstunde gebracht haben, die Festigung ihres unkontrollierbaren Einflusses auf die Führung der Reichsgeschäfte. Denn darüber kann kein Zweifel bestehen, daß Hindenburg nur dem Namen nach Präsident des Reiches sein soll. In Wahrheit wäre die Führung des Reiches den geschworenen Gegnern seiner Verfassung überantwortet, die jede sich ihnen bietende Gelegenheit benutzen würden, an Stelle der demokratischen Republik das alte Herrschaftssystem wieder aufzurichten und die Rechte der Arbeitnehmer zu beseitigen, die in mühevollen Kämpfen den Feinden ihres Aufstiegs abgerungen wurden.

Für die Gegner der Republik ist gerade Hindenburg der geeignete Mann. Schon während des Krieges hat er sich von Ludendorff, Tirpitz und den übrigen Kriegsverlängerern dazu mißbrauchen lassen, alle Maßnahmen mit seinem Namen zu decken, durch die das deutsche Volk in das tiefste Elend gestürzt wurde.

In diesem Kampf kann es für die in den Gewerkschaften zusammengeschlossenen Arbeitnehmer keinen Zweifel

ein abgerundetes Bild von der hinteren Korruption und der scheinheiligen Moral jener „guten alten Zeit“. Alles, was Uniformen trug, mit Erden und Tücheln geschmückt war, bildete eine geschlossene Front gegen die wenigen, die gegen die Korruption zu Felde zogen. Die Sozialdemokratie hat sie von jeher bekämpft, und sie steht auch heute, nachdem sie durch die Eingliederung in den Staatsapparat in die kapitalistischen Sphären gezogen wurde, trotz den Entgleisungen einzelner, so sauber da, wie keine Partei vor ihr und neben ihr. Daran kann auch das Gelingen der vom Großkapitalismus ausgehenden Freigewinn nichts ändern. Ihnen muß die Tatsache vorzudrängen werden, daß in der Schwindelwelt des Kaiserreiches als Gründer, Aufsichtsräte und Verwaltungsmänner beteiligt waren: 18 Herzöge, Prinzen und Fürsten, 31 Grafen und Barone, 12 Minister, 18 hohe Staats- und Justizbeamte, 11 Generale und Offiziere, 3 Gouverneure, 16 Oberbürgermeister und Stadträte, 11 Hof-, Kammer- und Legationsräte, 12 Kommerzienräte, 5 Konsuln, 2 Oberhofmarschälle, 7 Generaldirektoren und 12 Großkaufleute und Bankiers, darunter kaiserliche und königliche! Saponi sat. — Dem Weisen genügt!

Warum Herriot fiel

Von Paul Faure, Kammerabgeordneter, Paris

Es ist klar, daß das Kabinett Herriot vom ersten Tage seines Bestehens an auf den Widerstand aller Rechtsparteien gestoßen ist, mit denen sich die kleine Gruppe der 36 kommunistischen Deputierten verbunden hatte. Diese Feindschaft ist immer heftiger und immer mächtiger geworden. In der Kammer erlebten wir immer wieder die Obstruktionsversuche der Rechten, und im ganzen Lande wurde eine täglich mit neuen Vorwürfen geschürte Verberkung betrieben.

Aber die Opposition erreichte ihren Höhepunkt in dem Augenblick, wo es deutlich wurde, daß die Regierung zur Behebung der Finanzschwierigkeiten vom Kapital einen bedeutenden Beitrag zu verlangen beabsichtigte. In der Kammer fiel die 320 bis 325 Deputierte umfassende Mehrheit auf 290, und tags darauf stürzte der Senat das Kabinett mit einer Rechtsmehrheit von 22 Stimmen. Und somit stehen wir also mitten in der Ministerkrise drin. Wer nur einigermaßen nachdenkt über die Schwierigkeiten der Stunde, der wird ohne weiteres zugeben müssen, daß diese Krisis ganz besonders ernst ist.

In den Debatten der Kammer und des Senats ist die Schwäche Herriots darin zutage getreten, daß sich die soeben

geben, daß sie dem dritten Versuch des Reichsblocks und seiner Mitläufer, sich der Führung der Republik zu bemächtigen und auf Schleichwegen die Verfassung nach ihren Wünschen umzugestalten, einmütigen Widerstand entgegenzusetzen müssen. Die Gewerkschaften haben sich bei mehr als einer Gelegenheit in den letzten kriegsreichen Jahren als Verteidiger der Republik, als Hüter der Einheit des Reiches, als mächtige und zielbewusste Schützer der Demokratie bewährt. Sie dürften auch in dieser entscheidenden Stunde nicht versagen. Die demokratischen Einrichtungen der deutschen Republik sind die Grundlagen einer besseren Zukunft für das arbeitende Volk, an ihnen darf nicht gerüttelt werden.

Die Mitglieder der Gewerkschaften werden nicht dulden, daß an die Spitze des Reiches ein Repräsentant jener Parteien tritt, die ausschließlich Unternehmerinteressen vertreten und ihre Wohlstellung im wirtschaftlichen und politischen Leben zu verfestigen trachten. Die Gewerkschaften rufen deshalb ihre Mitglieder auf, sich geschlossen für

Wilhelm Marr

den Kandidaten der republikanischen Parteien, einzusetzen. Arbeiter, Angestellte, Beamte! Ihr habt die Macht, die Pläne der Reaktion zum Scheitern zu bringen! Denkt an den Weltkrieg und seine entsetzlichen Folgen! Denkt an die Millionen von Toten, Krüppeln, Witwen und Waisen! Denkt an die sinnlose Zerstörung von Kultur und Wohlstand! Wie viele dieser Opfer wären den Völkern erspart geblieben, wenn sie sich rechtzeitig von dem verhängnisvollen Einfluß der Militaristen freigemacht hätten.

Im Kampfe gegen den Imperialismus, gegen die Vorherrschaft des Unternehmertums und seiner politischen Streitgruppen, im Kampfe für die politische und wirtschaftliche Freiheit ist es eine Pflicht der Selbsterhaltung aller Gewerkschafter, am 26. April zu stimmen

gegen Hindenburg — für Wilhelm Marr.

- Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Grußmann.
- Allgemeiner freier Angestelltenbund
Aufhäuser. Eißler.
- Allgemeiner Deutscher Beamtenbund
Salkenberg. Kopur.